

### Intro

Letzten Sonntag haben wir schon eine Adventspredigt gehört von Samuel Venzin. Er hat das sehr gut gemacht, vom Aufbau her und dem geschichtlichen Hintergrund bis zum Kern der Botschaft im Jesaja 9,5 und bis zur ermutigenden Anwendung, nämlich diesem Kind, diesem Sohn, der an Weihnachten geboren wird, unser Vertrauen zu schenken.

Ich lese den Vers 5 nochmals auch für die, die am Sonntag nicht da waren:

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.

Ein Element, das eindeutig zu den Profeten im AT gehört, ist dieses, dass oft die ganze Geschichte, der ganze Plan Gottes in einem Satz vorkommt. Das Kind ist ja nicht klein und hilflos geblieben, sondern wuchs heran und gewann an Weisheit und Vollmacht, wie wir es dieses Jahr beim 12-Jährigen schon gesehen haben. Und bei seiner Wiederkunft wird seine Herrschaft erst recht sichtbar. Die ganze Spanne wird hier bei Jesaja angesprochen. Und genauso geht es auch beim Profeten Micha.

### Das Umfeld von Micha

Micha lebte gleichzeitig mit Jesaja im 8. Jh. vor Christus, nur war Jesaja am Königshof in Jerusalem unter dem noblen Volk und Micha beim einfachen, oft unbedeutenden Volk. Beide haben dieselbe Botschaft, erreichen aber verschiedene Volksschichten. Alle sollen es hören: Ihr, die 10 Stämme vom Nordreich mit Samaria als Hauptstadt, werdet versprengt in alle Welt. Dieses Reich wird es nicht mehr geben bis ans Ende der Zeit, weil ihr euch nicht an die Gebote Gottes gehalten habt.

Dieses Leiden, dieses Eingreifen Gottes in die Geschichte Israels liess sich nicht mehr ändern. Gott hat es beschlossen und im Jahre 722 vChr., also etwa 10-20 Jahre nach der Botschaft von Jesaja und von Micha wurde die Voraussage erfüllt. Bis heute sind diese 10 Stämme nie mehr zusammen gekommen.

Und doch steht in den Profeten und auch in der Offenbarung im NT, dass Gott sein Volk wieder sammeln wird, auch die 10 Stämme des ehemaligen Nordreiches. Gott hält seine Versprechen, bin ich überzeugt, auch wenn wir im Moment noch nichts davon sehen. Sein Wort besteht.

Erstaunlicherweise hat Micha auch davon gesprochen, dass Juda, das Südreich mit der Hauptstadt Jerusalem auch zusammenbricht und viele der Juden nach Babylon deportiert werden. Erstaunlich deshalb, weil zur Zeit das babylonische Reich noch gar nicht stark war. Mehr als 100 Jahre später aber war es stark und die Deportationen unter dem König Nebukadnezar wurden wahr. Der Grund: Wieder dasselbe wie beim Nordreich. Gottes Weisungen und Gebote wurden über Jahrhunderte nicht eingehalten und das Volk hat sich daran gewöhnt, dass man es mit Gott nicht so genau nimmt.

Das geht aber nicht, weil Gott ein heiliger Gott ist, der sich nicht verspotten lässt.

## Die Dringlichkeit der Botschaft und die Absicht Gottes

Mindestens 3x gibt es ein „Hört doch“

1,2 Hört, alle ihr Völker, horcht auf – aus Liebe zum Volk schreit der Profet.

3,1 Hört doch, ihr Häupter – die Verantwortlichen haben das Volk nicht gut geführt, sondern eher verführt. Sie werden alle angeklagt. Sie sind Gott gegenüber verantwortlich, weil sie Leiter sind.

6,1 Hört doch, was der Herr sagt – Was Micha sagt, ist das Wort des Herrn.

Die Botschaft ist dringend und sie müsste nicht nur damals gehört werden, sondern auch heute. Aus Liebe zu uns nimmt Gott seine Worte so ernst. Er leidet, wenn wir seinen Weg nicht gehen. Wir betrüben ihn, wenn wir den Weg eigentlich wüssten, aber selber anders entscheiden.

Gerade in Kap 3-5 sehen wir deutlich die Absicht Gottes, was er in seiner Liebe für uns geplant hat.

Die angekündigte Strafe ist ein Zeichen der Wiederherstellung, der Rettung.

Sie ist nicht ewig und nicht für alle zerstörerisch.

Immer wieder kommen die Übriggebliebenen, der Rest zur Sprache.

4,6-7

An jenem Tag - Spruch des Herrn - will ich versammeln, was hinkt, und zusammenführen, was versprengt ist, und alle, denen ich Böses zugefügt habe.

7 Ich mache die Hinkenden zum (heiligen) Rest und die Schwachen zu einem mächtigen Volk.

Und der Herr wird ihr König sein auf dem Berg Zion von da an auf ewig.

Wie gesagt: Micha macht den Sprung von seiner Geschichte bis zur Wiederkunft des Herrn in einem Satz. Erst dann wird er sein Volk sammeln und ihr König sein auf ewig.

5,2

Dann wird der Rest seiner Brüder heimkehren zu den Söhnen Israels.

Das ist das Volk unter der Herrschaft des Messias. Micha sieht das ganze Bild und bleibt nicht an einem Detail hängen. Wer konnte denn wissen, dass wir, die wir nicht aus dem Volk Israel kommen, auch einmal zum Volk Gottes gehören könnten?

Und deshalb ist Micha auch eine Ermutigung für uns alle, die den Weg gehen wollen. Der Plan ist gut. Die Rettung ist Gottes Plan. Wir sollten uns nicht ablenken lassen, muss ich mir selber immer wieder sagen. Gott verfolgt den guten Plan und kommt zum Ziel.

Also:

Beide Kommen des Messias sind hier in EINEM Bild beschrieben (wie schon in der Bistu über das Reich Gottes erwähnt).

Gottes Plan ist	Rettung	und nicht	Zerstörung
	Leben		Tod
	Hoffnung		Verzweiflung.

## Im Advent schauen wir nun Micha 5,1-5 etwas näher an

Was nennt Micha konkret?

Geburtsort von Jesus Christus, dem Sohn Gottes in Bethlehem.

Stammbaum aus den Juden.

Herkunft des Messias 5,1 seit aller Ewigkeit.

1. Die Anrede ist schon verletzend für Menschen mit Selbstbewusstsein.  
 klein = heisst unbedeutend, nichts. Wer will denn klein sein? Unbedeutend sein?  
 Dabei will doch jeder gross sein und etwas zu sagen haben – man sagt schon unserem Enkelkind Benjamin: bist du aber gross!

Bethlehem ist klein und hat nichts: Was heisst das für uns und unser Verhältnis zu Gott?  
 Gott rührt uns an, wo wir klein sind. Er steigt nicht oben ein, sondern unten, dort wo nichts ist. Da haben die Hirten Platz, die auch nichts hatten – da habe ich selber Platz, weil ich vor Gott auch nichts vorweisen kann. Wir alle haben nichts zu bieten, wenn es um den Retter Jesus Christus geht.

Er ist ja für die Elenden, die Bedürftigen gekommen. Für die, die sich nicht selber retten können, keine Chance haben und es auch wissen.

2. V.4 sagt, dass ER der Friede sei, er, der verheissen ist und kommen wird.  
 Normalerweise IST Friede oder eben nicht. Also müsste man sagen: ES wird Friede sein, nicht ER wird der Friede sein.  
 Was aber, wenn ER der Friede ist?

- Friede ist dann eben nicht nur, wenn kein Krieg herrscht.
- Friede kommt dann vom Herzen her und vereint die Menschen, die gleich glauben und denken. Menschen, die an ihn gebunden sind und von ihm alles erwarten, alles was er vorher schon gesagt hat und aufschreiben liess.
- Friede heisst dann Friede mit Gott innerhalb einer Welt ohne Frieden.

Die Weihnachtsbotschaft vereint nicht, wie es viele meinen oder vielleicht einmal geglaubt haben und dann enttäuscht wurden, sondern Weihnachten trennt und unterscheidet zwischen links und rechts. Wir Menschen kennen diese spannungsgeladene Zeit. Einerseits freuen sich viele, in den Familien Weihnachten zu feiern und dann gibt es oft nur Spannungen und Streit. Da helfen auch kostbare Geschenke nicht. Und warum: Der Friede von Gott her ist nicht da oder er ist sogar da, hat aber keine Auswirkung und trennt eher als er vereint. Die vielen Lichter helfen auch nicht. Wir merken: Nur weil Advent und Weihnachten ist, herrscht nicht einfach Friede. Wir können den Frieden nicht machen, nicht produzieren. Das ist zu gross für uns genau so wie für die Politiker mit ihren Friedenskonferenzen für die Welt... Trotz aller Anstrengungen können wir den Weltfrieden nicht herstellen. Vielleicht gelingt es im kleinen Kreis für eine Weile, und dann...

Wenn aber Jesus als Sohn Gottes unser Friede ist, dann wächst etwas von innen her, eine Kraft, die nicht von uns ist, die aber vereinende Wirkung hat.  
 Nur Jesus Christus kann Friede bringen. Oder noch viel eindeutiger, wenn wir den Satz umdrehen: Ausserhalb von Jesus Christus kann es keinen Frieden geben.

Wir spüren den Kampf: Satan will keinen Frieden und keine Umkehr.  
 Gott will, dass wir umkehren und seine Einladung annehmen. Er will uns zu sich ziehen.

Das ist einer der Gründe, warum Jesus überhaupt Mensch geworden ist.

3. Und nun, dieser Friedensbringer tut etwas. V.3  
 Der Rest seiner Söhne wird heimkehren, also umkehren und  
 Er ist dann ihr Hirte, sagt Micha. Er gibt das, was sich jeder Mensch wünscht: Sicherheit, Geborgenheit und ein Umfeld der Liebe.

Hier ist auch ein Merkmal der Profetien aus dem AT. Es können verschiedene Anwendungen der gleichen Sache neben einander stehen. Der König David schrieb schon 1000 vChr. Der Herr ist mein Hirte, eigentlich fehlt mir nichts. Ich habe das, was wir oben feststellten: Sicherheit, Geborgenheit und das in einem Umfeld der Liebe und des Vertrauens. Meistens – auch David hatte seine dunklen Phasen im Leben wie jeder andere auch. 300 Jahre später sagt es Micha und auch Jesaja spricht vom Friedefürsten, vom Messias, der kann, was wir nicht können. Dann nochmals 700 Jahre später wird er geboren in Bethlehem-Efrata. Nach fast 30 Jahren verkündigt er den Herzensfrieden all denen, die ihm glauben und vertrauen, dass er die Wahrheit sagt.

Er schafft damit die guten Voraussetzungen und wartet darauf, dass wir etwas Gutes daraus machen, auch wenn es uns nicht immer gelingt. Aber er macht es. Wir haben eine Chance zum Heil, zur Rettung, wenn wir auf seiner Seite sind und auch eine Chance zur Heilung, wenn wir versagt haben oder wenn wir leiden oder sogar am Verzweifeln sind.

D.h. mit dem Kommen des Messias sind wir einen entscheidenden Schritt weiter in der Offenbarungsgeschichte. Der Plan Gottes ist nun viel klarer erkennbar für uns als 700 v.Chr. bei Micha. Wir können ein Gutzeichen setzen hinter alle Verheissungen des AT, die schon in Erfüllung gegangen sind – erledigt und erfüllt. Und es stärkt unseren Glauben, zu vertrauen, dass auch der ganze Rest sich erfüllen wird, immer zu der Zeit, in der Gott beschlossen hat, dass es weiter geht. Wir kommen dem Ziel näher, mit jedem Jahr, in dem wir Advent und Weihnachten feiern.

### **Die Geschichte hat Progression, sie steigert sich bis zum Höhepunkt**

Wie im AT ein einziges Bild besteht von der Ankunft des Messias bis zu seiner Wiederkunft, so leben wir Tag für Tag in dieser Progression und haben die Hoffnung der Herrlichkeit vor Augen, auch wenn davon noch sehr wenig sichtbar ist.

Die Linien der Heilsgeschichte sind aber klar. Eigentlich müsste in jeder Predigt solche Linien erkennbar sein.

1. Wir als Menschen haben ein Problem: Wir sind sündhaft und dadurch können wir unser Leben nicht so einrichten, dass die Sünde nicht mehr existiert. Wir wissen, dass alle damit behaftet sind und es im Grunde keinem besser geht als dem andern. Wir sind ganz einfach gefallene Menschen. Das macht uns ständig Mühe. Unser Leben ist voller Probleme. Wir wollen es nicht, aber es kommt einfach so. Wahrscheinlich sind wir zu wenig konsequent wie die Israeliten im AT.

2. Nun ist es normal, dass wir versuchen, uns zu wehren und gegen die schwierige Lage etwas zu tun. Wir möchten etwas flicken, reparieren, dafür sorgen, dass mein Zustand nicht mehr so schlimm aussieht. Eigentlich möchten wir vor den anderen, vor uns selber und auch vor Gott etwas besser dastehen. Wir können uns die Geschichte von Martin Luther 1517 vornehmen. Er hat mit aller Kraft versucht, sogar die Kontrolle über seine Gedanken auszuüben und auch da – nicht nur in seinen Taten – ohne Sünde zu bleiben. Dass es für ihn nicht funktionierte, hat ihn fast in den Wahnsinn getrieben. Er meinte wirklich, mit mehr Anstrengung sollte es gelingen. Umso mehr ging er in der Schrift auf die Suche. Bis er sah, dass er ein Herz-Problem hat und ihm selber die Fähigkeit fehlt, dieses zu flicken.

Mein Herz hatte grad 3 Probleme, nicht nur eins. Selber konnte ich auch nichts tun, sondern musste mich dem Chirurgen anvertrauen. Er hat dann das Herz für ein paar Stunden still gelegt und hat es repariert, so dass es nächsten Frühling leistungsfähiger ist als vorher. Im Reha-Programm haben sie uns aber aufgeklärt, dass das Problem nicht

gelöst sei. Eine Krise kann wieder auftreten.

Also ist es grandios, was die Medizin bis heute erreicht hat, aber Flickwerk ist es eben immer noch. Ich bleibe ein Problem, heisst das.

3. Jesus kommt aber jetzt in Bethlehem als Mensch zur Welt. Er ist die Lösung zu dem, was wir selber nicht imstande sind zu tun. Aber dafür musste er zuerst Mensch werden wie wir. Und später hat man herausgefunden, dass er tatsächlich sündlos ist und bleibt. Denken wir an die Bibelstunde über die Versuchung Jesu in der Wüste. Er hat nämlich die Kapazität, uns zu retten, uns zu erlösen, uns freizukaufen. Und das will er auch, weil er uns Menschen liebt. Mit Bethlehem fängt es an, dieses Erlösungswerk. Ihr kennt ja die Fortsetzung. Man kann Bethlehem nicht denken ohne Golgata, sein Opfer für uns am Kreuz. Das beantwortet die Frage, warum eigentlich Jesus den Himmel verlassen musste und Mensch werden musste. Er tat es, um uns das Heil zu schenken, gratis, er löste unser Problem mit seiner Hingabe, seinem Tod am Kreuz. Aber begonnen hat er wie jedes andere Kleinkind auf dieser Welt. Und er blieb nicht stehen, sondern erfüllte seine Mission. Wenn wir ihm vertrauen, schenkt er uns ein anderes Herz, ein lebendiges Herz, das nicht mehr Probleme macht, nicht in 10 Jahren wieder verkalkt oder Klappen aussteigen. Ein neues Herz, einen neuen Geist, wie es im Hesekeil 36 heisst.

Wenn wir Advent feiern, das Kommen des Erlösers Jesus Christus, dann denkt doch die ganze Geschichte mit dazu. Genau das macht uns noch viel dankbarer. Advent und Weihnachten bekommen so ihre ursprüngliche Bedeutung zurück, auch wenn in unserem Umfeld der grosse Kommerz läuft und die Dubai-Flüge alle ausgebucht sind.

Jesus, der da kommt, ist der ultimative Erlöser – es gibt keinen andern Weg, er ist der Leidende für uns, er ist der Profet, der Priester, der König und zugleich der Diener. Ihn wollen wir sehen durch die wenigen Hinweise eines Profeten Micha im AT. Wir sind unendlich dankbar, dass wir den Zusammenhang etwas besser verstehen können und dass unser Leben dadurch in diesem Advent gestärkt werden kann.

AMEN